Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 395

Artikel: Seize Printemps : von Suzanne Lindon
Autor: Stadelmaier, Philipp
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976696

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Debüt, das auf den ersten Blick nur ein weiterer Pariser Liebesfilm zu sein droht. Doch Suzanne Lindon wirft die ersten Schritte einer jungen Frau gekonnt in den filmischen Rahmen.

VON SUZANNE LINDON

SEIZE PRINTEMPS

Cannes, Toronto, San Sebastián: Suzanne Lindon, Tochter des Schauspieler*innenpaars Vincent Lindon und Sandrine Kiberlain, hat nicht nur im zarten Alter von 20 Jahren bereits ihren Debütfilm gedreht, sondern es gleich in die Auswahl der grossen Festivals geschafft.

Eine gewisse Skepsis ist daher in der ersten Begegnung mit Seize Printemps nahezu unvermeidbar, vor allem wenn der Rezensent, der ihm begegnet, bereits das weniger zarte Alter von 37 erreicht hat und damit demselben Jahrgang angehört wie der Theaterschauspieler Raphaël, den die von Lindon gespielte Suzanne im Film kennenlernt (Arnaud Valois, der ihn verkörpert, wurde 1984 geboren). Der Altersunterschied wird dadurch noch verstärkt, dass die Film-Suzanne nochmal jünger, nämlich – siehe Titel – 16 ist. Aber erstens ist *ageism* natürlich abzulehnen (oder zumindest zu reflektieren), und zweitens ist der Film wirklich sehr schön.

Überraschenderweise, muss man sagen. Normalerweise sollten die Worte «Montmartre», «Theater», «rotes Moped», «Tanz», «Sommer» und «erste Liebe» in Verbindung mit dem Milieu der Weissen Pariser Grossstadtbourgeoise dazu führen, dass sich einem die Nackenhaare aufstellen, so diese Ingredienzien denn mal wieder in Form eines französischen Liebesfilms zusammenkommen. Hier aber verbinden sie sich mit Unschuld und Frische. Das liegt daran, dass Lindon ganz und gar bei sich, also ihrer Hauptfigur, bleibt – bei Suzannes Wahrnehmung und ihrer Art, sich von ihrer Umgebung affizieren zu lassen. Lindon zeichnet Suzannes Mikrokosmos unprätentiös und mit derselben verträumten Geste, mit der sie in der ersten Szene mit einem Strohhalm etwas Grenadinesirup ansaugt und auf einer Papierserviette verteilt.

Suzanne ist verträumt, und sie ist gelangweilt. Ihre Langeweile

gilt dem sozialen Milieu, in dem sie aufgewachsen ist und das die Grenzen der Welt markiert, die sie kennt. Einen Film darüber zu machen, was man kennt, ist nichts Besonderes. Doch Lindon macht eben einen Film darüber, dass das Bekannte alterstechnisch notwendigerweise beschränkt und langweilig ist. Mit ihren gleichaltrigen Freund*innen kann sie wenig anfangen. Gleichzeitig kennt sie die Codes der Erwachsenen nicht, zu denen sie noch nicht gehört. Sie fragt ihren Vater, wie sie sich anziehen soll, um Männern zu gefallen; den Ausführungen eines Bühnenbildners, der ihr die symbolische Bedeutung seiner Arbeit erklärt, kann sie nicht folgen. Überall Sackgassen. Was also tun, ausser etwas Grenadinesirup auf einer Papierserviette zu verteilen?

Aus dieser Begrenzung, dieser Langeweile, diesem Nicht-Wissen, dieser Verträumtheit und Passivität heraus erlebt Suzanne nun ihre Begegnung mit Raphaël wie etwas, was sie «jetzt» noch nicht haben kann. Abgesehen von einigen Küssen auf den Hals bleibt ihre Annäherung keusch und rein: Keine dramatische Amour fou trübt das schiere Aufflackern erstmals geweckter Gefühle, die ein reiner Vorgeschmack auf Kommendes bleiben. Ihre Beziehung ist ein kurz aufscheinendes «ailleurs», ein «Anderswo», eine Irritation, aus der sie am Ende zurückkehren muss; eine schnell wieder losgelassene Entdeckung, die andere, zukünftige Entdeckungen vorbereitet. Die abstrakten, der Realität enthobenen, sich ihr wie ein Extra hinzufügenden Tanzszenen ersetzen dabei jeden genaueren «Inhalt» von Suzannes Beziehung zu ihrem Schauspieler, der in ihrem Leben nur eine Rolle spielt, ohne sie wirklich auszufüllen: die des «ersten Mannes», den sie auch nach ihrer Begegnung noch kennenlernen muss.

Philipp Stadelmaier

START 08.07.2021 REGIE, BUCH Suzanne Lindon KAMERA Jérémie Attard SCHNITT Pascale Chavance MUSIK Vincent Delerm DARSTELLER*IN (ROLLE) Suzanne Lindon (Suzanne) Arnaud Valois (Raphaël Frei) Frédéric Pierrot (Vater von Suzanne) PRODUKTION Avenue B Productions, Eskwad, Bangumi, FR 2020 DAUER 73 Min. VERLEIH First Hand Films